

Relikte der Festung

- **Dlouhá Kónskr.-Nr. 98** – Residenz des Festungskommandanten und Büro bis 1858 (früher Haus Kapoun).
- **Dlouhá Kónskr.-Nr. 95** – Friedenspital (eines der ältesten Krankenhäuser in Böhmen) – gegründet 1787 an der Stelle von 13 Häusern (Gelände des Minoritenklosters), zweckmäßiger Umbau in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.
- **Velké náměstí Kónskr.-Nr. 32 mit der Kirche Mariä Himmelfahrt** – die so genannte Jesuitenkasernen (ursprünglich ein Jesuitenwohnheim) mit der Garnisonskirche – wurde 1775 erworben. Bei den Restaurierungsarbeiten gingen die militärischen Trophäen des Hauptwachhauses verloren.
- **Komenského Kónskr.-Nr. 224** – Wasser (ironischerweise „Vodičkov“) Infanteriekaserne. Bau ab 1785, nach dem Projekt von Ing. Casarotti. M. Kleindorf äußerte sich zu den sich zurückziehenden Ecken: „Wären die Ecken bebaut worden, hätten dort weitere 400 Soldaten untergebracht werden können.“
- **Komenského Kónskr.-Nr. 227** – Kavalleriekaserne, später Artilleriekaserne. Bau in den Jahren 1790-1795, entworfen von M. Kleindorf. Im Jahr 1866 hatte der Festungskommandant hier seinen Sitz. In den ehemaligen Ställen mit marmornen Tränken wurde eine bunte, lineare Malerei (Ocker, Blau und Rot) freigelegt.
- **Jana Koziny Kónskr.-Nr. 336** – Zeughausgebäude (in der Kehle des Kavaliere Nr. XXXVI). Geschosse in der Fassade zum Gedenken an die Bombardierung (durch Nachbildungen ersetzt).
- **Československé armády Kónskr.-Nr. 216** – Zweistöckiges Haus mit Wohnungen für die Bäcker in der Kavalierekehle Nr. XXXIII, das in ein Kasernenkommandogebäude umgewandelt wurde (gewölbter Durchgang, Stadtmarkt).



Abriss des Mährischen Tors



Ravelin Nr. IX und die Erdarbeiten der Festung im heutigen Šimek-Garten

- **Československé armády Kónskr.-Nr. 219** – Hauptquartier der Ingenieure, Haus der Offiziere, sogenanntes Haus des Generals – (nach der Abschaffung der Festung wurde das Stockwerk für den General der Infanteriebrigade angepasst).
- **V Kopečku Kónskr.-Nr. 81** – Haus für Staboffiziere – zunächst Sitz der militärischen Bauverwaltung – nach Aktivierung der Festung wohnte hier der Kommandant, dann Staboffizierswohnungen, später Militärkanzleien, dann Ergänzungshauptquartier der Armee und des Verteidigungsbezirks.
- **Československé armády/Gayer-Kaserne** – Seiten der Kavallerie Nr. XXXIII – 1899 in Militärlager umgewandelt, verputzt und mit leichten Lageraufbauten versehen. Beim Bau des Parkhauses wurde die Turmspitze des Kavaliere freigelegt, einschließlich der Backöfen, und bei den Reparaturen an Kónskr.-Nr. 334 und Kónskr.-Nr. 333 das Mauerwerk der Bastionsmauer Nr. VIII (Verblendmauer aus Ziegeln und Verstärkungspfeiler im Inneren des Walls, zwischen denen sich Rundbögen befinden – der Fund ist im Anbau, Kónskr.-Nr. 334 sichtbar).
- **Pajkrova flošna Kónskr.-Nr. 167** – Kasemattenobjekt (Blockhaus) der vorgelagerten Befestigung (Fléche, oder pfeilförmige Befestigung) Nr. XL – ein einzigartiges Befestigungsobjekt, das an der Spitze und am Ende der Entwicklung der Bastionsfestung steht. Von den oberirdischen Teilen ist das Kasemattengebäude erhalten geblieben, das von der Firma R. Pajkr a spol. (Harmonia-Fabrik) gemietet wurde. Seit 1929 wird es von der städtischen Gärtnerei genutzt.
- **Pivovarská flošna Kónskr.-Nr. 500** – Kasemattenobjekt (Blockhaus) der vorgelagerten Befestigung (Fléche, oder pfeilförmige Befestigung) Nr. XXXIX. Die Seitenteile der pfeilförmigen Befestigung sind ebenfalls oberhalb des Bodens erhalten. Nach der Aufhebung der Festung wurde das Kasemattengebäude von J. Pilnáček gemietet – bis 1899, dann von H. Lhota und Co. (Klavier- und Harmoniumfabrik), seit 1909 von der Brauerei genutzt.
- **Zelená Kónskr.-Nr. 853, Kukleny, Kónskr.-Nr. 884, Svobodné Dvory** – Munitionsdepots in Friedenszeiten – Pulverhäuser etwa 3,7 km von der Festung entfernt. Ursprünglich mit Erdwällen, einem Zaun und zwei Wachhäuschen.
- **Labe- und Orlice-Ufermauern** – auf dem Damm, die Bearbeitung von Sandsteinblöcken (einschließlich Nummern, die die Arbeit der einzelnen Steinmetze angeben), die Mündungen der Gräben usw. Im Museum und im neuen Borromäerhaus werden konische Körper (Puppen) als Hindernisse (Batardeau) aufgestellt.
- **Šimkovy sady (hinter Kónskr.-Nr. 870)** – Spitze des Ravelin Nr. IX mit Graben, Körper des überdachten Weges einschließlich der Hänge des Glacis mit beiden Sammelplätzen.
- **Jiráskovy sady** – Retranchement Nr. XXXVII – Wallbefestigung vor dem Ravelin Nr. XIV mit einem Querwall mit einer Töpferei (Ausgangstor).
- **Jiráskovy sady** – Teil der rechten Frontseite des Ravelin Nr. XIV mit einer gewölbten Schützenkasematte für die Infanterie (die sog.

Schützenkasematte) – zur Wende des 19. und 20. Jahrhunderts Tischlerwerkstatt, später Aufbewahrungsort für Gartengeräte und überwinternde Pflanzen, während des Zweiten Weltkriegs Luftschutzbunker, nach 1959 diente es dem Zivilschutz.

- **Korridor mit Querwänden, der den Eingang zum Trebes-Damm verschließt** (unteres Überschwemmungsbecken).
- **Sommerkino** – der Abschnitt des Glacis von der Spitze des Ravelin XII bis zur Mündung des Hauptgrabens in den Fluss Orlice vor der Bastion IV.
- **Brněnská, Moravská, Botanická** – Festungsdeiche, mit Festungspollern in der Brněnská Straße (d.h. Mährischer Festungsdeich).
- **Bänke an den Ufern von Soutok und Orlice, oberhalb der Mašovice-Brücke**
- **Im südlichen Teil des Gočár-Kreises** – in den Straßen Sokolská und Štělečká – Teile des unteren und mittleren Überschwemmungsdeichs.
- **Hradební, Šimkova, Divišova** – in der Grundfläche des Hauptgrabens.
- **Kubištovy sady** – der kurvenreiche Verlauf der Baumgrenze erinnert an den Verlauf der Schlesischen Straße.
- **Gebiet der Universitätsklinik** – zwischen der orthopädischen Klinik und der Augenklinik sekundäre Festungsgrenzsteine – Inschrift K.K.F. und die Jahreszahl.
- **Abdeckung eines gemauerten Treppenkörpers aus dem Kavaliere** der in den 1930er Jahren als Erweiterung eines Brunnens der ČKD-Maschinenfabrik verwendet wurde.
- **Grabsteine der Kommandanten** der Festung auf dem Friedhof bei der Kirche des Hl. Johannes des Täufers und auf dem Soldatenfriedhof in Pouchov
- **Idealisiertes Relief der Festung auf dem Kleinen Platz**

Literatur:

ULRICH, František, Erinnerung an den Beginn des Abrisses der Mauern von Hradec Králové am 4. Oktober 1884, Prag 1884

SLAVIK, Jiří, Festung Hradec Králové, Hradec Králové 2015.

POTŮČEK, Jakub, Hradec Králové: Architektur und Städtebau 1895-2009, Hradec Králové 2009.

DVOŘÁK, Jaroslav, Die großen Tage der Festung Hradec während des Krieges von 1866, Červený Kostelec 2021.

HERRMANN, Ignát; KORITENSKÁ, Pavla und ŠRÁMEK, Josef, In der Festung: eine kritische Neuaufgabe des Buches von Ignat Herrmann, Hradec Králové 2021.

EBEL, Martin, SLAVIK, Jiří, Hradec Králové, Orlická-Kaserne Kónskr.-Nr. 227, jetzt Bezirksgericht, baugeschichtliche Erforschung, 1998.



Metalltür Kónskr.-Nr. 216

Nehmen Sie den roten Wanderweg „Festung“.



Die 5,5 km lange Wanderung durch die Fragmente der ehemaligen Festung dauert etwa 2,5 Stunden. Sie führt Sie durch 20 Festungsrüden – die erste von 11 Stationen befindet sich vor dem Ostböhmisches Museum.

www.hradeckralove.org/prochazky

Herausgegeben von: Statutarstadt Hradec Králové, Abteilung für Kultur, Sport und Fremdenverkehr der Stadt Hradec Králové im Jahr 2026 | Texte: Abteilung für Denkmalpflege der Stadtverwaltung von Hradec Králové | Foto: Stadtarchiv, Stadtdrohne, Archiv des Ostböhmisches Museums, Miroslav Podhrázký | Druck: Profi-tisk group s. r. o. | Gestaltung, Satz: FiftyFifty kreativní agentura s. r. o.

Die erste Ausgabe wurde anlässlich der Europäischen Tage des Kulturerbes 2024 zum Thema Denkmäler verbinden die Welt herausgegeben.



Die Geschichte der Festung in Hradec Králové





Modell von Žaloudek, erstellt zwischen 1908 und 1916

Untergang der Festung Hradec Králové

*In vollem Glück und Frieden blühte die prachtvolle Stadt;
immer noch schwelgte sie voller Stolz und Ruhm
bei Eli's Einzug in königlicher Dankbarkeit,
in Georgs Liebe, in den Kriegen des Mittelalters:
auf einen Schlag jedoch mit dem Blut der Väter sein heiliger Boden
zu Staub zerfallen, gefesselt in einer Rüstung!*

....
*Wohlan: In Gottes Namen! Stein für Stein
kehre in dein altes Bett zurück, blühe auf im alten Namen!
Was du hättest sein sollen, so sei es! Mögen sich
in ihrer Pracht erheben in unabsehbarer Ferne
der Reichtum und die Spuren gesegneter Arbeit!
Möge diese Pracht über ihnen in Frieden erstrahlen,
so wie von den Vorvätern ersehnt,
teures böhmisches Land des Zaubers, meine Mitgift!*

Mit diesen Worten begrüßte František Ulrich am 4. Oktober 1884 die feierliche Eröffnung der Probeabbrucharbeiten an den Mauern von Hradec Králové/Königgrätz. Der künftige Bürgermeister skizzierte auf poetische Weise die schmerzhaft Koexistenz von Stadt und Festung und vor allem die Hoffnungen, die in den großen historischen Moment gesetzt wurden, von dem im Jahr 2024 140 Jahre vergangen sind.

Eine wahrhaft turbulente Zeit erlebte die Habsburgermonarchie im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts, als sie in den Kriegen um das

österreichische Erbe, die das Innere des Reiches für Invasionen feindlicher Armeen öffneten, nahezu ganz Schlesien und das gesamte Glatzer Land, einschließlich der meisten nördlichen Festungen, verlor. Hradec Králové wurde wiederholt von der preußischen Armee besetzt und 1762 sogar von einer Abteilung preußischer Husaren niedergebrannt. Die Erfahrungen des Siebenjährigen Krieges (u.a. der Stillstand der preußischen Armee in der Festung Olmütz) bestätigten Kaiser Joseph II. in seiner Überzeugung, dass der Norden des böhmischen Königreichs befestigt werden musste. Es wurde erwogen, die Festung in Hradec oder Pleso zu errichten, aber 1765 entschied sich der Kaiser für Hradec Králové. Die Bedeutung, die der Herrscher der Festung beimaß, zeigt sich auch darin, dass er die Baustelle häufig besuchte.

Das Bauprojekt wurde von Jakub Robert Spallart und Václav Pavlovský aus Rosenfeld entworfen. Im Februar 1766 wurde den Bewohnern der Vorstädte von Prag und Mýto befohlen, innerhalb von zwei Wochen auszuziehen. Der Kauf und Abriss der Gebäude in den Vorstädten wurden jedoch bis 1778 fortgesetzt. Im Rahmen der Arbeiten war es erforderlich, das Gelände um die Stadt herum umfassend umzugestalten (z. B. Abtragung des Hügels Rožberk/Rossberg usw.), die Flussbetten der beiden Flüsse (mit der Aufhebung des Gabeldeltas) und des Piletice-Bachs zu verlegen, Erdwälle aufzuschütten, Überschwemmungsbecken anzulegen usw. Von der ausgedehnten Vorfestung Hradec Králové blieb nur der historische Kern auf dem Zeugenberg erhalten, die Vororte verschwanden komplett, darunter eine Reihe wertvoller Kirchenbauten (z. B. die St.-Antonius-Kirche von Santini, usw.). Im Jahr 1774 wurde ein Projekt für den Wiederaufbau der Festung ausgearbeitet, der umfangreiche Umbau begann jedoch erst 1780 nach dem Bayerischen Erbfolgekrieg nach dem Projekt von



Brauereiplattform

Mikuláš Kleindorf und Václav Hirschenhahn von Hahnenstein. Die Arbeiten umfassten nicht nur den Wiederaufbau der bestehenden Erdwälle, sondern auch die allgemeine Modernisierung der Festung (u. a. Ausbau des Hauptwalls, Anbau von Kavallerie, vorgeschobener Befestigungen, Kavallerie- und Infanteriekasernen, repräsentativen Toranlagen usw.). Die hiesige Festung gehörte zu den sieben österreichischen Festungen erster Ordnung. Der französische General Auguste de Marmont bewertete seine Qualitäten und insbesondere seine Schönheit im Jahr 1838 wie folgt: „Die Festung Hradec ist die Summe aller Reichtümer der Burgenkunst, und ihre einzelnen Teile zeichnen sich durch ihre außergewöhnliche Schönheit aus“.

Obwohl Hradec zu einer Festungsstadt wurde, verschwand sein ziviler Charakter nie ganz, denn es blieb Sitz von Bistümern, Schulen und Ämtern. Die Bewohner der Festung unterlagen einigen Beschränkungen (z. B. dem Verbot von Neubauten innerhalb des Festungsgeländes usw.), aber die Anwesenheit der Armee bot Möglichkeiten für Lebensunterhalt, und die Stadt selbst war durch die Festung geschützt. Im Laufe ihres Bestehens wurde die Festung 1778, 1789-1790, während der napoleonischen Kriege, 1850 und während des preußisch-österreichischen Krieges 1866 in Kriegszustand versetzt, sobald der Feind zum ersten Mal vor ihren Toren auftauchte. Die Festung war damals eine der Hochburgen der österreichischen Nordarmee, nach der Schlacht von Chlum wurde sie belagert, praktisch eingeschlossen und demonstrativ beschossen, wobei zu bemerken ist, dass die Verteidiger nichts schuldig geblieben sind.

Im Jahr 1838 wurde ein nicht realisiertes Projekt zur Modernisierung der Festung ins Leben gerufen, aber bereits 1858 wurde das Festungskommando aufgelöst und der Festungsstatus aufgehoben, einschließlich eines Bauverbots. Der Staat wollte die Festung verkaufen, aber die Stadt wollte sie nicht übernehmen, weil der Abriss teuer gewesen wäre und sie dadurch Einnahmen verloren hätte. Die Festung wurde daher reaktiviert (1860). Im Jahr 1863 bot der Staat der Stadt die Festung erneut an, doch die Stadt lehnte

erneut ab. Ihre Haltung änderte sich jedoch allmählich, und im Februar 1866 wurde ein Ausschuss gebildet, der über die Auflösung des Forts verhandeln sollte. Diese Bemühungen waren angesichts der tragischen Kriegsergebnisse zum Scheitern verurteilt (bereits im Oktober versuchte der Bürgermeister Karel Collino, die Auflösung der Festung zu beantragen). Im Jahr 1875 bot die Stadt dem Staat 200.000 Goldmünzen für den Kauf der Festung an (der Preis war nach Ansicht des Staates zu niedrig). Die Verhandlungen über die Befreiung der Stadt von den Burgmauern bekamen 1882 neuen Auftrieb, als die so genannte Festungskommission gegründet wurde, deren Mitglieder der Bürgermeister Karel Collino, Vilém Waldek, Dr. Chmelenský, und später der stellvertretende Bürgermeister Ladislav Jan Pospíšil waren. Unter Pospíšils Führung gelang es, die Auflösung der Festung zu erlangen (Höchster Beschluss vom 18. 7. 1884) und die Genehmigung zum versuchsweisen Abriss der Festungsmauern (um die Kosten für deren Beseitigung zu schätzen). Es folgten weitere Verhandlungen, bis 1893 ein so genannter Transaktionsvertrag abgeschlossen wurde, nach dem die Stadt für 1 001 352 Gulden Eigentümerin der Festung einschließlich der dazugehörigen Grundstücke wurde. Die Stadt erhielt den Auftrag, die Festungsbauten innerhalb von 20 Jahren zu beseitigen (der Abriss dauerte teilweise noch bis in die 1930er Jahre). Von den zähen Verhandlungen zeugt die Tatsache, dass L. J. Pospíšil während seiner Berichterstattung vor dem Stadtrat zusammenbrach, und am 6. 3. 1893 starb.

Die Stadt beschloss, eine unkontrollierte und chaotische Entwicklung auf dem Festungsgelände zu verhindern, und schrieb bereits 1884 einen Wettbewerb für einen Stadtplan aus (bisher erfolglos). In den Jahren 1887-1890 hat Ing. Josef Zámečník den I. Regulierungsplan ausgearbeitet, der zwischen 1896 und 1908 mehrmals aktualisiert



Puppe vor dem Ostböhmischem Museum

wurde. Im Jahr 1909 wurde ein Wettbewerb zur Regulierung des Beckens der Flüsse Labe/Elbe und Orlice/Adler ausgeschrieben, bei dem eine der Bedingungen lautete, „dass der ehemalige Burggraben eine Ringstraße bilden sollte. „Der erste Preis ging an den Entwurf „Velký Hradec“ von Josef Šejna, Vladimír Zákrejs und Václav Rejchl, der zweite Preis an den Entwurf „Obrození“ von Oldřich Liska und MUDr. Otakar Klumpar. In weiterer Folge wurden die Verfasser dieser Entwürfe (d.h. V. Rejchl Jr. und O. Liska) aufgefordert, einen Generalplan für die Entwicklung zu erstellen (1911).

Durch den Regulierungsplan, die Eigentümerschaft der Stadt am Festungsgelände und Ulrichs juristisches Geschick war die Stadt in der vorteilhaften Lage, die Entwicklung der neuen Stadtteile maßgeblich zu beeinflussen (Geschosse, Höhe des Kranzgesimses, Farbe des Daches, Fassadengestaltung). Ulrichs kultureller Weitblick und die perfekt gesetzten Rahmenbedingungen machten Hradec Králové zu einer außergewöhnlichen zeitlos modernen Stadt mit wegweisender zeitgenössischer Architektur, die zumindest in mancher Hinsicht die Entwicklungen im damaligen Böhmischem Königreich vorwegnahm (z. B. die Handelsakademie, das Kreishaus, das Kotěra-Museum usw.) und die Entstehung des berühmten Salons der Republik ermöglichte. Obwohl das heutige Hradec Králové eine Stadt ist, die größtenteils zwischen dem Ende des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erbaut wurde, sind die Konturen der barocken Festung im Stadtorganismus noch immer präsent, sei es in den Flussbetten der beiden Flüsse, im sternförmigen Grundriss der Festung (z. B. in der Hradební- und Šimkova-Straße) oder in einigen Straßen (z. B. Brněnská-Straße und teilweise die Zweite Ringstraße), die entlang der Festungsdämme verlaufen. Darüber hinaus belegen einige neuere archäologische Funde, dass ganze Abschnitte der Festungsmauern unter dem heutigen Terrain erhalten geblieben sind (z. B. das Mährische Tor in der Nähe der Kreuzung „Na Fortně“, der Turm des Kavaliere und Teile der Bastion in der Gayer-Kaserne usw.).

Kehren wir abschließend zu Ulrichs Gedicht zurück, denn es ist offensichtlich, dass die heutige Pracht und der Ruhm der magischen Mitgift des böhmischen Landes dank der Rüstung und auch dank des außergewöhnlichen Volkes, zu dem der Autor des Gedichts zweifellos gehörte, erblüht ist.



Verbindungspassage in den Jirásek-Gärten



Gesamtplan des Baus von 1911 (Quelle: Sammlung des Ostböhmischem Museums)